

# Laibacher Zeitung.



Nr. 112.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 16. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionspempel jedesm. 30 fr.

1871.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben den neu ernannten Botschafter der französischen Republik Marquis de Banneville am 9. Mai d. J. in feierlicher Audienz zu empfangen und sein Beglaubigungsschreiben aus dessen Händen entgegenzunehmen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Mai d. J. über Antrag des Reichskanzlers und Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern dem k. und k. Staatsangehörigen und Handelsmann Victor Schönberger die Bewilligung zur Annahme und Bekleidung des ihm verliehenen Postens eines k. hawaischen Consuls in Wien mit der Amtswirksamkeit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. über Antrag des Reichsfinanzministers dem Ministerialsecretär im gemeinsamen Finanzministerium Alexander Möray v. Kapossmère den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Mai d. J. über Antrag des Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes die Rechnungsräthe dieser gemeinsamen Centralstelle Emanuel Isak und Heinrich Komarek zu Hofsecretären daselbst mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Mai d. J. dem Sectionsrath im Handelsministerium Franz Arnt eine systemmäßige Sectionsrathesstelle und dem Ministerialsecretär daselbst Johann Edlen v. Steinbauer-Seydel eine systemmäßige Ministerialsecretäresstelle in diesem Ministerium allergnädigst zu verleihen geruht.  
Schaeffle m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April d. J. die Privat-Dozenten der Ohrenheilkunde Dr. Adam Polizer und Dr. Joseph Gruber zu außerordentlichen Professoren dieses Lehrfaches an der Universität in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.  
Tizeček m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. April d. J. den Director des Görzer Gymnasiums Franz Schaffenhauer zum Mitgliede des Görzer Landeschulrathes für den Rest der gesetzlichen Functionsdauer allergnädigst zu ernennen und zu genehmigen geruht, daß das gegenwärtige Mitglied dieses Landeschulrathes, Oberrealschuldirektor Ferdinand Gatti für dieselbe Zeitdauer zugleich als Landeschulinspector zu fungiren habe.  
Tizeček m. p.

Der Finanzminister hat den Kanzlei-Officialen Anton Grohmann zum Hilfsämter-Directionenadjuncten im Finanzministerium ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 13. Mai.

Die leidenschaftliche Erregung, welche sich Angeichts der jüngsten Verhandlungen im Verfassungsausschusse eines Theiles der hiesigen Publizistik bemächtigt hatte, hat bereits wieder einer ruhigen, objectiven Erwägung der Sachlage Raum gemacht. Die Erscheinung, die wir hier constatiren, haben wir schon zu oft beobachten können, als daß sie uns heute mit besonderer Befriedigung erfüllen könnte, denn die Leidenschaftlichkeit des Tones, die momentane Erregtheit, der überwallende Parteiliefer, das sind die Elemente, aus denen sich leider, namentlich neuester Zeit, das publizistische Urtheil zusammensetzt, um nachträglich, wenn auch widerwillig, zur Erkenntniß der Schwäche eines solchen politischen Standpunktes zu gelangen. In den gleichen Fehler, wir wollen dies nicht verschweigen, ist diesmal auch die Majorität des Verfassungsausschusses verfallen. Anstatt an die Erklärungen des Herrn Vorsitzenden im Ministerathe die kritische Sonde mit aller Ruhe anzulegen,

anstatt durch Förderung der Discussion zur gegenseitigen Klarstellung der Standpunkte zu gelangen, wurde plötzlich ganz unermittelt die Discussion, die Seele des Parlamentarismus, abgebrochen und bewirkt, daß die Erklärungen des Ministers wie die schroffen Gegenbemerkungen der Sprecher der Majorität wie ein Torso in die politische Situation hereinragen. Nachträglich hat der Ausschuss doch eingesehen, daß es doch nicht angehe, eine kurzweg abgebrochene Discussion zum Ausgangspunkte einer ganzen politischen Action zu machen, und so sehr sich heute auch einzelne Organe in der Forderung „radicaler“ Schritte der Reichsrathsmajorität gegen die Regierung überbieten mögen, so besitzt diese politisches Feingefühl genug, um sich nicht zu Entschlüssen drängen zu lassen, mit denen nach constitutionellem Gebrauche jede parlamentarische Discussion als unmöglich hingestellt wird. Hierzu liegt nach keiner Richtung hin irgend ein Anlaß vor, und sollte am allerwenigsten eine Partei, welche einen eminent parlamentarischen Charakter für sich beansprucht, darauf verzichten wollen, in ruhiger, objectiver Auseinandersetzung mit den anderen parlamentarischen Factoren, sowie mit der Regierung die Möglichkeit einer Verständigung anzustreben. Vielleicht liegt diese Möglichkeit näher, als man in dem ersten Aufwallen der politischen Leidenschaften annahm, und daß man sie nicht für ganz ausgeschlossen hält, beweist der Umstand wohl zu Genüge, daß sich die Linke trotz alles Drängens von Demonstrationen fernhält, die auf den Effect berechnet sein können.

Fragen wir nach den Gründen, aus denen sich die Majorität des Verfassungsausschusses in ihrer ersten, der galizischen Ausgleichsvorlage gewidmeten Sitzung so sehr gegen die Regierung chauffirte, so ist uns diese Majorität bis heute noch die Antwort schuldig geblieben. Die Geneigtheit der Regierung, die czechische Opposition mit Concessionen an die berechtigte Landes-Autonomie für die Verfassung zu gewinnen, kann unmöglich die Ursache jener Aufregung gewesen sein, denn die Nothwendigkeit einer Verständigung auch mit den Czechen hat nicht nur die jetzige, sondern auch die frühere Regierung, Graf Potocki wie Herr v. Hasner und Herr Dr. Biskra anerkannt. Die erneuerte Constaturung dieser Nothwendigkeit, das Skizziren der Form für einen solchen Ausgleich in allgemeinen Umrissen, das sind doch keine Momente, welche einen mit allen Prärogativen ausgestatteten Parlamentarismus in solchem Grade gegen die Regierung unter die Waffen rufen könnten? Oder sollte dies der Ernst gewesen sein, mit dem die Regierung auch diesen Theil ihrer Aufgabe betonte? Eine solche Annahme muß doch unbedingt zurückgewiesen werden, denn sie enthielte den indirecten Vorwurf, daß die frühere Bereitwilligkeit zu Concessionen an die Czechen nichts als eitle Phrasen gewesen sei. Wollten wir den Grund für die eingetretene Aufregung in den anderweitigen Erklärungen des Herrn Ministers suchen, so würde es auch in diesen schwer werden, nur einige Anhaltspunkte zu finden. Die Leidenschaftlichkeit, mit der ein Theil des Ausschusses in die Debatte eintrat, mußte mit Naturnothwendigkeit die Folge haben, daß jedes Wort des Ministers unter der Loupe des Parteiliefers einen anderen Charakter annahm, als es an sich hatte. Man hatte den Worten des Grafen Hohenwart in der Hitze des parlamentarischen Gefechtes die extremste Deutung gegeben und in dieser Aufregung durch Abbruch der Discussion dem Minister nicht einmal die Zeit zu aufklärenden Bemerkungen gelassen. So wurden sofort aus jenen Worten Begriffe geformt und in den Strom der öffentlichen Meinung geworfen, um diesen soweit zu erregen, daß er mit ungestümem Wellenschlage heute selbst gegen seine eigenen, von ihm stets gehätschelten Schoßkinder anstürmt. Wir können nur wünschen, daß diese Erscheinung in den parlamentarischen Kreisen wohl beachtet werden möge; sie müssen sich über die Ursachen derselben klar werden und werden sich dann selbst sagen, daß die herben Ausfälle, welche ein Theil der Publizistik heute selbst gegen die Reichsrathsmajorität richtet, nur das Echo jener Leidenschaftlichkeit sind, von der man sich hierzulande leider so leicht hinreißen läßt. Gelingt es, in die parlamentarische Discussion die volle Objectivität und Ruhe hineinzubringen, die gegenseitigen Standpunkte genau zu würdigen, dann wird auch der Strom der öffentlichen Meinung ruhiger fließen und nicht, wie heute, in seinen wilden Strudel Regierung wie Reichsrath gleichmäßig hineinziehen. Die Stellung der Regierung bleibt durch solche Vorgänge unberührt, unerschüttert. Die Regierung wird mitten durch den Strom politischer Leidenschaften dem Ziele, das sie sich gesteckt, nachstreben, und sie darf

wohl hoffen, hiebei von allen Jenen unterstützt zu werden, die es redlich meinen mit der Verfassung und dem innern Frieden.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Mai.

Wie der „Tagespresse“ aus Abgeordnetenkreisen berichtet wird, finden die extravaganten Schritte, welche Seitens einiger Mitglieder des Verfassungsausschusses in Aussicht genommen wurden, sehr geringe Billigung.

Die äußerste Linke agitirt zwar noch eifrigst dafür, es sei eine Adresse an die Krone zu richten und bis zu ihrer Beantwortung jede parlamentarische Thätigkeit einzustellen. Die Linke aber ist nicht geneigt, auf diese Idee einzugehen, ebenso findet eine andere Idee der Heißsporne keinen Anklang, die darin besteht, durch Verweigerung der Delegationswahlen das Ministerium zum Rücktritte zu zwingen. Auch von einer totalen oder partiellen Budgetverweigerung sprach man, aber machte damit noch weniger Glück als mit den ersten Plänen. Allgemein herrscht die Ansicht, man müsse die Situation sich klären lassen, und nicht durch voreiliges Herbeiführen einer Katastrophe dem Ministerium die Möglichkeit schaffen, ohne Parlament weiter zu regieren. Selbst in dem Falle, als das Adreßcomité sich für die Absendung einer Adresse entscheiden würde, dürfte der Verfassungsausschuss nicht zustimmen, es wäre denn, das Ministerium gäbe selbst dazu neuerlichen Anlaß. Wie dasselbe Blatt hört, wird Graf Hohenwart im Verfassungsausschusse übrigens beruhigende Erklärungen abgeben, dahin gehend, daß man seinen Worten eine ihnen nicht innewohnende oder mindestens seinerseits nicht beabsichtigte Tragweite beigelegt habe. Wie es somit scheint, dürfte der Conflict seinen acuten Charakter wieder verlieren, und das ist gut.

Der Schluß der ungarischen Reichstags-Session erfolgt am 20. Mai, die Eröffnung der dritten Session am 22. Mai.

Der Hauptzweck der Frankfurter Verhandlungen, der, wie Bismarck selber sagt, darin bestand, für die Zahlung der Contribution eine Verkürzung der Frist und eine Verstärkung der Garantien zu erlangen, scheint vollkommen erreicht zu sein. Anstatt, wie es die Präliminarien verlangten, bis Ende 1871 1000 Millionen zu bezahlen, ist Frankreich nunmehr bis zum 1ten December d. J. 1500 Millionen Francs in Metall oder sicherem Papier zu entrichten verpflichtet. Anstatt die Frist für die Ratification des Friedens durch die Nationalversammlung offen zu lassen, beschränkt der Frankfurter Vertrag dieselbe auf 10 Tage, bis zum 20. Mai; anstatt für die Zahlung der ersten 500 Millionen Francs den Franzosen noch einige Monate Zeit zu lassen, wird denselben jetzt auferlegt, diese Summe spätestens dreißig Tage nach erfolgter Capitulation von Paris zu entrichten. Die Festungswerke vor Paris brauchen die Deutschen nicht vor der Zahlung der am 1. December d. J. fälligen weiteren tausend Millionen zu räumen, während nach den Friedenspräliminarien die Räumung der Forts schon nach der Entrichtung der ersten halben Milliarde zu erfolgen hatte. Diese Modification scheint, was die Versailler Regierung in der Nationalversammlung schwerlich zugestehen wird, auf Ansuchen der französischen Unterhändler stipulirt worden zu sein; denn entfernen sich die deutschen Truppen von der insurgirten Hauptstadt zu früh, so könnte über Nacht der Aufstand wieder mehr weniger auslodern.

Noch in einigen anderen Punkten wurden die Präliminarien abgeändert. Frankreich soll einige oberelsässische Ortschaften, die vier bis fünf Kilometres von Belfort entfernt liegen, zurückhalten, wenn es seinerseits die in der Versailler Friedensconferenz übersehenen deutschen Dörfer an der luxemburgischen Grenze an Deutschland herausgibt. Endlich wurden, was wir schon aus der Depesche Pouyer-Quertiers wußten, die gegenseitigen Handelsbeziehungen in schutzöllnerischem Sinne geregelt. Außer im Reichstage hat der deutsche Reichskanzler auch bereits in Frankfurt (bei dem Bankette, das ihm zu Ehren der Oberbürgermeister gab) etwas über die Verhandlungen verlauten lassen. Wir theilen es zur Ergänzung nach der in solchen Dingen gut unterrichteten „Frankfurter Presse“ mit. Die elsässisch-lothringischen Bahnen, sagte Bismarck, für welche die französischen Unterhändler anfänglich 800 Millionen gefordert, seien mit 300 Millionen von den Kriegskosten in Abrechnung zu bringen. Es sei wohl möglich gewesen, noch weitere 30 bis 36 Millionen davon herunterzuhandeln, das Ge-



schäft aber sei so honnet und constant abgewickelt worden, daß er von weiterer Pession abgestanden habe, es sei so doch schöner. Schmerzlich habe es ihn berührt, daß er den persönlichen Wunsch des Kaisers, die Schlachtfelder, auf denen die Gräber der deutschen Helden sich befinden, in deutschen Besitz zu bringen, nicht habe erfüllen können, wiewohl er ermächtigt gewesen sei, jede Summe dafür zu bieten. Der Wunsch sei an der unerschütterlichen Festigkeit der französischen Unterhändler gescheitert."

In der Reichstagsitzung am 13. beantragte bei der Verathung des Invaliden- und Pensionsgesetzes Miquel, auch die Elsäßer und Lothringer, welche im französischen Heere dienten, einzubeziehen. Der Kriegsminister erklärte sich im Principe nicht dagegen. Moltke drückte den Wunsch aus, daß dabei zwischen Soldaten und Francitireurs ein Unterschied gemacht werde.

Sämmtliche deutsche Friedensbelegirte, die früher in Brüssel waren, befinden sich in Frankfurt zur Feststellung der Nachträge des Friedensvertrags.

Graf Arnim ist mit Bismarck nach Berlin zurückgekehrt. Er begibt sich nicht wieder nach Rom, da der deutsche Gesandtschaftsposten bei der päpstlichen Curie nicht wieder besetzt wird.

Das französische Parlamentsheer steht bereits im buchstäblichen Sinne vor den Thoren von Paris.

Marshall Mac Mahon läßt die Positionen der Insurgenten zwischen Auteuil und Point-du-Jour vorerst durch die furchtbare Batterie von Montretout erschüttern, um seine Mannschaften beim Vorgehen über das Dorf Boulogne hinaus zu schonen. Gleichzeitig wird auf der Südfront bombardiert und alle artilleristische Macht gegen Fort Vanves gelenkt, sowie die Säuberung des Terrains von Fort Issy bis zur Stadumwallung vorgenommen. Einige Insurgentenhäuser, die sich wieder gegen das Dorf Issy heranzuwagen, wurden am 11. Mai auseinander gesprengt.

Die Commune fährt inzwischen mit ihren Gewaltmaßregeln fort. Sie verlangt von der Bank sofortige Bezahlung von weiteren 10 Millionen.

Die republikanische Liga beräth über das einzunehmende Verhalten, wenn die Belagerer die Wälle überschreiten würden. Die Polizei trifft Vorsichtsmaßregeln, um jeden Versuch einer gegen die Commune gerichteten Bewegung unter den Nationalgardien zu unterdrücken.

In München steht die Publication der Regierungsmaßregeln gegen das Unfehlbarkeitsdogma für die nächsten Tage in Aussicht.

Nach der „Gazetta d'Italia“ wird in Italien ein communistischer Aufstand befürchtet. Gerüchtweise verlautet, daß in Mailand mehrere Verhaftungen von Personen vorgenommen wurden, welche beabsichtigten oder bereits im Begriffe waren, die Commune zu proclamieren.

Ein neues Symptom der guten Beziehungen zwischen der Pforte und Rußland wird aus Constantinopel gemeldet: Der Sultan hat dem Kaiser von Rußland das Großkreuz des Osmanischen Ordens in Brillanten verliehen. Die Uebergabe der Decoration erfolgt durch den Pfortengesandten in Petersburg.

Die Pforte scheint sich sehr wenig um den kriegerischen Schwindel, welchen in letzter Zeit der Fürst Nikita von Montenegro treibt, zu bekümmern. Ungeachtet alles Säbelgeräffels der Montenegriner zieht sie ihre Truppen größtentheils aus dem bosnischen Vilajet, und sammelt dafür in Schumla mehr als 22.000 Mann

aller Waffengattungen an. Dasselbst soll auch im August ein großes Uebungslager errichtet werden. Diese Maßregeln scheinen Rumänien zu gelten. Montenegro hat übrigens durch einen Vertrag, den Herr Sundečić im April mit dem Wiener Cabinet abschloß, Oesterreich das Recht zugestanden, eine Straße bis Cetinje anzulegen. Damit wird das Herz des unruhigen Fürstenthums bloßgelegt. Bei der geringsten Regierung der kriegerischen Serbade kann F.M. Rodich alsdann mit einigen Bataillonen das ganze Gebirgsland besetzen. Die Montenegriner sind auch mit diesem Vertrage sehr unzufrieden, aber der Fürst hatte seine finanziellen Gründe, den Handel abzuschließen.

### Der Bürgerkrieg in Frankreich.

In den „Daily News“ vom 10. d. finden sich folgende, auf die Ereignisse von Paris Bezug habende telegraphische Berichte, welche meist schon bekannte Thatsachen enthalten:

Versailles, Dienstag. Das von den Insurgenten gestern Abends geräumte Fort Issy wurde heute von den Truppen besetzt, sofort armirt und hat bereits Vanves durch sein Feuer stark beschädigt. Heute Nachmittags besetzte General Douay das Dorf Boulogne, ohne auf Widerstand zu stoßen. In Villancourt, keine zweihundert Ellen vom Point-du-Jour, haben die Truppen mehrere ziemlich wichtige Positionen genommen.

Paris, Dienstag. Fort Vanves steht in Flammen, nachdem die Versailler Truppen gestern Abend einen vollständigen Raketenregen gegen dasselbe losgelassen hatten. Auf der Brücke von Neuilly fand ein scharfes Gefecht statt, bei welchem die Truppen der Commune geschlagen wurden. Mehrere Munitionswagen wurden von einer Bombe getroffen, als sie eben am Triumphbogen vorbeifuhren. Sie explodirten sofort, tödteten zwei von den Fuhrleuten und verwundeten etwa fünfzig Spaziergänger. Felix Phat kündigt jetzt an, daß die Vendome-Säule am kommenden Donnerstag fallen soll; in ihrer Nähe sind bereits große Haufen von Reisigbündeln aufgeschichtet, um den Fall zu brechen.

Abends. Längs der ganzen Linie von Montrouge bis Neuilly hat ein sehr heftiges Bombardement stattgefunden. Die Kaserne von Vanves steht in lichterlohen Flammen. Die Barricade vor dem Triumphbogen ist von Bomben getroffen worden. Wie es heißt, hat Nessel den Felix Phat aus dem Comité für öffentliche Sicherheit zu entfernen gewünscht, weil der Letztere sich beständig in Angelegenheiten des Kriegsministeriums einmischte. Die Versailler Truppen wollten bei Villeneuve-St. Georges die Bahnlinie unterbrechen, doch wurde ihnen dies durch die bayerischen Officiere untersagt. Dem Vengeur zufolge wäre Gambetta in Lyon verhaftet worden.

Die „Times“ vom 11. d. enthält über denselben Gegenstand folgende telegraphische Berichte:

Paris, 10. Mai, 7 Uhr Abends. Die Forts Montrouge und Vanves wurden durch eine auf dem Parapet des Forts Issy aufgestellte Mitrailleusen-Batterie zum Schweigen gebracht, indem jeder Artillerist, der sich zeigte, niedergeschossen wurde.

Auf den Bastionen 72, 73 und 74 wurden vom Montretout aus sieben Geschütze demontirt und die Bastionen zum Schweigen gebracht.

Die Nationalgardien von Vaugirard und Pantéon weigern sich zu marschiren, kaum ein Drittel von ihnen ist beim Appell erschienen. Die Vendome-Säule soll nun bestimmt am Freitag niedergeworfen werden.

Das auf dem erhöhten Terrain hinter Issy gelegene Phée wurde in eine Festung umgewandelt, mit Geschützen armirt und durch Erdwerke mit Vanves verbunden. Diesen Morgen fielen drei Kugeln per Minute nach Auteuil.

Gestern wurden 19 Bataillone durch Oberst Nessel auf dem Concordeplatze besichtigt. Nessel führt das Commando fort, trotz seiner Resignation, welche einem Conflict mit dem Central-Comité zugeschrieben wird. Der Wohlfahrts-Ausschuß hält noch Sitzungen.

Man sagt, derselbe weigere sich, seine Demission zurückzuziehen. Die Functionen des Kriegsministers sollen durch den Wohlfahrts-Ausschuß absorbiert werden, dem eine von Dombrowski geleitete militärische Commission beigegeben werden wird.

Versailles, Mittwoch Nachts. Die einzige Antwort der Insurgenten auf das heutige Bombardement wurde von einer hinter der Seine-Brücke beim Point-du-Jour postirten schwimmenden Batterie gegeben. Die Annäherungsarbeiten vom Dorfe Boulogne gegen die Enceinte schreiten rasch fort.

Versailles, 8. Mai. Das militärische Interesse dreht sich jetzt vorzugsweise um die Wirkung der wichtigen Batterie von Montretout, welche als der Hauptschlüssel zu den Wällen von Paris betrachtet und als eines der gewaltigsten Werke der modernen Artilleriekunst von Militärs gerühmt wird. Ich besuchte gestern die Redoute von Montretout, indem ich den Weg einschlug, der von Malmaison nach dem Park von Bazoval führt, und erreichte auf einem Seitenwege die Höhe dieser Position. Von diesem Punkte aus hat man das ganze Panorama von Paris vor Augen und kann die Südforts wie den Rauch der Geschütze der Insurgenten sehen. Noch fand ich nicht alle Arbeiten in Montretout vollendet und dem wiederholten Befehle, das Feuer zu eröffnen, folgte der Gegenbefehl; das Feuer der Förderirten genirt die Soldaten so wenig, daß sie bei hellem Tage arbeiten. Einige Granaten schlugen jenseits der Redoute auf der Seite des Parks von Bazoval und des Hauses der Fouilleuse auf etwa 1500 Schritt von dem Punkte, wo ich stand, ein. Ich sah ungefähr 50 Stück Geschütze aufgestellt, 30- und 48-Pfünder, hörte aber, daß die Batterie im Ganzen 80 Geschütze schweren Kalibers zählen werde, lauter Marinegeschütze, von den verschiedenen Küstenpunkten nebst der Mannschaft, die sie zu bedienen hat, herbeigeht.

Die Batterie von Montretout besteht aus zwei Etagen, die obere mit ungleich weniger Feuerschländen als die untere. Die mit Schanzkörben erbaute Brustwehr ist nicht sehr dick, doch haben die französischen Genieofficiere Casematten nach dem deutschen System aus Baumstämmen gebaut. Wie ich hört, wird die Batterie Salven von 12 oder 24 Geschützen, die zugleich abgefeuert werden, geben. Hinter den Batterien lagern im Park von Malmaison Jäger, Marinetruppen, das 46., 48. und 54. Linienregiment; auch sah ich mehrere Mitrailleusen-Batterien. Die Operationen auf der Südseite beschränken sich noch immer auf eine gegenseitige Kanonade zwischen den Forts und Batterien. An den Laufgräben zwischen den Forts von Issy und Vanves fanden hitzige Gefechte statt, in denen die Versailler viele Leute verloren, da sie sich hartnäckig bemühten, die Schanze zu nehmen, welche einen Vorsprung zwischen diesen beiden Punkten bildet, aber von dem Kreuzfeuer der beiden Forts und des Walles beherrscht wird."

## Jeuffeton.

### Geschichtliches aus Deutsch-Böhmen.

(Schluß.)

Wer sich für solche Dinge interessiert und überhaupt die Geschichte dieser durch wechselnde Kriegsereignisse und eine stets frisch wieder aufsprießende Industrie hervorragenden und gelegentlich der letzten Invasion wieder vielgenannten nordböhmischen Orte Aufschlüsse sucht, dem bietet sich in der „Geschichte der Stadt Reichenberg, von Dr. J. G. Herrmann,“ ein Werk dar, welches mit sorgfältigem Quellenstudium die Anwendung der Sprachforschung und der andern Hilfsmittel der historischen Kunst zu verbinden weiß. Der kenntnißreiche Verfasser, jetzt Redacteur der „Reichenberger Zeitung,“ beginnt mit einer Kritik der allerdings dürftigen Quellen, bietet sodann eine Darstellung des Bodens und Terrains, wo seine Geschichte spielt, sowie auch des Dialects und des in den Ueberresten heidnischen Naturcultus, in Sitte und Denkart hervortretenden Charakters seiner Bewohner. Von der Geschichte der spätern Zeit erschien uns besonders bemerkenswerth eine Schilderung Wallensteins, zu dessen großer Herrschaft Friedland Reichenberg gehörte. Das Schloß, wovon „der Friedländer“ den Namen trägt, liegt bekanntlich drei Stunden von Reichenberg entfernt und gehört jetzt dem Grafen Clam-Gallas. In demselben befindet sich ein Porträt, das, wenn es verläßlich ist, den berühmten Feldherrn des dreißigjährigen Kriegs mit keineswegs günstigen Zügen der Nachwelt überliefert; es zeigt uns ein starkgefärbtes, wüstes

und unregelmäßiges Gesicht mit finstern Augen und ohne erkennbare Spuren moralischer oder selbst nur intellectuel- luer Bedeutung. Sollte dieses Bild nach der Catastrophe des Friedländers, dem Gutsnachfolger liebedien- rich, entstanden sein? Dagegen hebt der Verfasser der „Geschichte Reichenbergs“ auch die guten und großen Seiten Wallensteins hervor und betont mit Recht jenen eigenthümlichen nationalökonomischen Zug, der sich bei bedeutenden Feldhauptleuten, die mit dem Geheimniß der Organisation vertraut sind, nicht selten findet. Wallen- stein war nämlich ein vortrefflicher Haushalter. Ueber Alles verlangte er Bericht, in Allem wollte er klar sehen, von allen Orten und zu allen Zeiten erließ er Verfüg- ungen bezüglich der Verwaltung seiner Güter. Daß er von seinem Landeshauptmann Gerhard v. Taxis for- dert, daß seine Berichte nicht allzu weitläufig seien und besserer Beantwortung wegen jedem Gegenstand ein eigen- nes Blatt gewidmet werde, bewährt den erfahrenen und thätigen Geschäftsmann. An der nöthigen Strenge ließ es der Friedländer am rechten Ort nicht fehlen. „Trac- tirt mich nicht als ein gutes Mannle,“ so fügt er eigen- händig einem Erlaß an seine Kammer in Gitschin bei, „sonst lauft euer Leib, Ehr und Gut Gefahr. Gewiß werde ich weder mit euch noch mit sonst Jemand scher- zen.“ Daneben finden sich aber auch Beweise einer humanen Denkungsart. So befahl er, um die Uebel- stände der damals aufgetommenen und bis heute noch immer nicht beseitigten Propinationsrechte zu mildern, daß die Bierauschänker den Preis nicht zu hoch stellten, „damit der arme Mann seine Nothdurft um ein Lei- dentliches haben könne,“ und wenn er gegen das in Oesterreich, wie es scheint, unausrottbare Landstreicher- wesen unerbittlich war, so wollte er dagegen auch, daß

bei allen Pfarrkirchen der eigenen Herrschaften wie der Lehengüter ein Spital angelegt werde „zum Unterhalt der Armen, die ihr Brot nicht mehr verdienen können.“ Diese ebenso werthvolle als im Ganzen seltene Kenntniß der Menschen und Dinge und die daraus hervorgehende Kunst der Organisation, trug auch insofern viel zu den Erfolgen Wallensteins bei, als es ihm dadurch gelang, seine Heere vortrefflich zu verpflegen und eine große materielle Macht in seiner Hand anzusammeln; die Herrschaft Reichenberg, nach den Confiscationsacten im Hofkanzlei-Archiv 3,910.368 fl. werth, war bloß mit 330.429 fl. Schulden behaftet. Ein solcher Mann wußte auch den Werth der Gewerbe sehr wohl zu wür- digen, und hat z. B. der heute noch als hochansehnliche Genossenschaft fortbestehenden Tuchmacherzunft in Rei- chenberg eine besondere Sorgfalt zugewendet.

„Fassen wir die einzelnen documentarisch nachge- wiesenen Schöpfungen auf seinen Gütern,“ so schreibt Dr. Herrmann, „in einen Rahmen zusammen, so erhal- ten wir ein großartiges Bild voll Leben und Regsam- keit: die Tuch- und Schafwollindustrie blüht auf, die Seidenweberei wird eingeführt, Eisenwerke und Salpeter- hütten werden angelegt, zahlreiche und großartige Bau- ten unternommen, Städte erweitert, Schulen gestiftet, Fremde strömen von allen Seiten herbei, um als Ge- lehrte, Münzmeister, Bauleiter die Pläne des Herzogs fördern zu helfen. Eine meisterhaft organisirte Regie- rung mit privilegirtem Gerichtshof, sowie ein glänzender Hofstaat bezeugen das Streben des Herzogs nach der Macht und den Attributen einer Krone, die er seinem stolzen Haupt erringen wollte.“ Leider bricht mit der großen Gestalt des Friedländers die „Geschichte der Stadt Reichenberg“ ab, und wir können nur den drin-



## Die Lage in Algerien.

Der „Moniteur d'Algerie“ vom 27. April schreibt: Am Abend des 22. erfuhr man von einem Flüchtling die verzweifelte Lage des Dorfes Palestro, welches von allen Seiten von Kabysen angegriffen wurde. Am 23. erhielt die Colonne Fourcault, welche Tags vorher bei Alma eine Schlacht geliefert hatte, Befehl, auf Ben Hinni einen Handstreich zu versuchen, der die Rettung der wenigen, die feindlichen Angriffe überlebenden Familien zur Folge gehabt hätte. In Folge dieses Befehls trafen 300 Jäger und 300 Zuaven, welche aus den besten Fußgehern genommen wurden, ohne Tornister, mit einer Bergkanone und einem Zuge Cavallerie Abends in Fondouk ein, von wo sie des Nachts in aller Stille und mit guten Führern vorsehen, wieder weiter marschirten. Durch mehr als 48 Stunden konnte der Oberst keine Nachricht von sich geben.

Hier folgen nun die über Alma gelangten Rapporte: „Oberst Fourcault an den Generalen und Commandirenden der Landtruppen.

Palestro, 2 Uhr Nachmittag. Nach einem unangenehmen 7stündigen Marsche treffe ich mit meiner Colonne in Palestro ein. — Schauererregendes Schauspiel! Die Häuser sind geplündert, die Einrichtungsstücke zertrümmert und allenthalben zerstreut. 46 Todte, alle im reiferen Alter, nicht ein Weib, nicht ein Kind, nicht ein Greis; keine Spur ist von diesen Letzteren zu sehen. Es ist unmöglich, die Identität der meisten Opfer herzustellen, so sind sie in Folge der erhaltenen Wunden unkenntlich gemacht worden.

Fondouk, 26. April. Die Nacht verlief ruhig. Als ich mit Tagesanbruch abmarschirte, wurde ich gleich außerhalb des Lagers von allen Seiten angegriffen. Die Kabysen sind aus allen ihren Positionen vertrieben worden.

Meine Truppen waren erschöpft; mehr als 28 Meilen in zwei Tagen und auf welchen Wegen! Zwei Soldaten todt, 7 verwundet, 5 Pferde todt und verwundet. Von Seite des Feindes wurden 16 Todte gezählt.

## Tagesneuigkeiten.

— Se. Majestät der Kaiser geruhten Samstag Vormittags den Präsidenten und die Vicepräsidenten des Herrenhauses v. Schmerling, Graf Wrba und Graf Fünfsirchen zu empfangen, welche Allerhöchstdemselben aus Anlaß des höchst schmerzlichen Ereignisses, des Todes Ihrer Hoheit der Erzherzogin Maria Annunziata, die Gefühle der ehrfurchtsvollsten Ergebenheit des Herrenhauses ausdrückten.

— (Lehrbefähigungszeugnisse.) Ein Erlass des Ministers für Cultus und Unterricht an sämtliche Landesoberbehörden in Betreff der Ausfertigung der Lehrbefähigungszeugnisse für Volks- und Bürgerschulen lautet: „Die Wahrnehmung, daß die Prüfungscommissionen für das Lehramt an Volks- und Bürgerschulen bei der Ausstellung der Lehrbefähigungszeugnisse nicht gleichmäßig vorgehen, veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß der Inhalt der Lehrbefähigungszeugnisse für allgemeine Volksschulen lediglich den Bestimmungen des § 23 der Ministerialverordnung vom 15. November 1869 zu entsprechen hat. Urtheile über die Leistungen in den einzelnen Prüfungsgegenständen sind nur in die Lehrbefähigungszeugnisse für Bürgerschulen, und zwar in der durch das Schluß-

genden Wunsch aussprechen, daß der Hr. Verfasser sein interessantes Werk zu Ehren der Heimat wieder aufnehmen und vollenden möge.

Eine zweite nordböhmische Schrift, die wir der Aufmerksamkeit weiterer Kreise nicht minder lebhaft empfehlen möchten, ist die „Dorfschronik“, Geschichte der Dörfer Maffersdorf, Proschwitz und Neuwald, gesammelt und zusammengestellt von A. Jäger. Man hat es oft beklagt, daß wir Deutschen, zumal gegenüber dem französischen Ueberfluß, so arm an geschichtlichen Memoiren sind; wer aber weiß, wie sehr die liebe Eitelkeit in alle Tagebücher hineinspielt, wenn sie nämlich von den Handelnden selbst geführt werden, und wer einmal erfahren hat, wie schwer es ist, sogar von Ereignissen der kaum vergangenen Zeit ein auch nur sächlich vollkommen wahres Bild zu entwerfen, der wird immerhin jene Memoiren, so werthvoll sie sonst sein mögen, nur mit aller Reserve als Grundlage historischer Urtheile über die nächstbetheiligten benutzen. Im geraden Gegensatz zu diesen subjectiven Skizzen der Franzosen steht die Schrift Jägers, die wir vielleicht am Füglichsten als „Dorfmemoiren“ bezeichnen könnten. Hier hat schon die öffentliche Meinung über die subjectiven Meinungen und Interessen ihr aufklärendes Richteramt geübt, und das auf diese Weise sich ergebende Endurtheil wurde von dem Verfasser aus dem Munde ehrwürdiger Greise geschöpft und mit den Nachrichten der Gemeindebücher, Schöppenbücher oder Herrschaftsrechnungen verglichen, ergänzt und befestigt.

Hier umwehen uns die Traditionen einer deutschen Bevölkerung, die keineswegs ideal, aber immer ernst, gewissenhaft und wahrheitsliebend, auf einem von Kriegen oft heimgesuchten Fleck Erde ihr arbeitsames Dasein der alles verzehrenden Zeit abgerungen hat. Die Zeit

Alinea des bezogenen Paragraphs vorgezeichneten Weise aufzunehmen.“

— (Braunweinsteuerzahlung.) Mit Beziehung auf den Finanzministerialerlass vom 5. December 1870 betreffend das Verfahren bei der gegen Verzehrungssteuer-Rückvergütung erfolgenden Ausfuhr von gebrannten geistigen Flüssigkeiten gestattet ein Erlass des Finanzministeriums vom 30. April d. J., daß der mit der Bewilligung zu dieser Ausfuhr beehrte Versender anstatt derjenigen Kasse, bei welcher Kr. 31 der Bestimmung §. 4 jenes Erlasses die Auszahlung der Steuer rückvergütungs-Anweisung, beziehungsweise deren Annahme als Braunweinsteuerzahlung zu geschehen hätte, nach seiner Wahl eine andere Kasse in der vorgeschriebenen Ausfuhrklärung bezeichne, welche jedoch in den Ländern der ungarischen Krone nur eine königliche Steueramtskasse, eine königliche Hauptzollamtskasse oder die Landeshauptkasse zu Agram, in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern aber nur eine k. k. Landeshauptkasse, eine k. k. Steueramtskasse oder eine k. k. Hauptzollamtskasse sein darf.

— (Der König der Kröpfe.) Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Graz: Befanulich genießen unsere Alpenhüter den freilich etwas zweifelhaften Ruhm, die größten Kröpfe in ihrer Mitte zu zählen, und ein echter Steirer von Schrot und Korn findet, daß ein rechtschaffener Kropf ein unumgängliches Attribut der Schönheit sei. Vor Kurzem nun haben die Verehrer des Kropfes ihren Matador, die Zierde der ganzen Klasse, durch den Tod verloren. Es war der 73 Jahre alte Keuschler Johann Glaushegg, in der Umgebung der Stubalpe, auf deren Abhang er seine Hütte stehen hatte, als Jodler wohl bekannt; ein Sturz vom Felsen endete sein Leben und das Dasein seines phänomenalen — Kropfes. Dieses Monstrum maß zwei Schuh und drei Zoll in seinem Umfange und hing bis zur Magengrube des glücklichen Besitzers herab, der es jedoch gemeinlich vorzog, seine Bürde über die eine oder die andere Achsel geworfen zu tragen. Bekannte des Mannes versichern, daß er kaum an Athembeschwerden gelitten habe und bis an seine letzten Lebenstage ein munterer Sänger gewesen sei, der die Jodlertöne so rein und voll hervorbrachte, wie kein Zweiter. Friede seinem Kropfe!

— (Bandalismus.) Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Schreiben, welches an vornehme Engländer versandt worden ist, und bemerkt dazu, daß man es unter anderen Umständen wohl für einen Schwindel gehalten haben würde, angesichts des sonstigen Treibens der Pariser Commune aber wohl für echt halten kann. Das Schreiben lautet: „London, 5. Mai. Mylord. — Im Auftrage des Wohlfahrtsausschusses bin ich von Paris hierher gekommen, um die Gemälde des Louvre sofort und gegen baar zu verkaufen. Sollte Eu. Lordschafft einige derselben zu kaufen wünschen, so würden Eu. Gnaden wohl thun, mir eine Zusammentunft zu gewähren. Diese Mittheilung ist durchaus vertraulich, und ich verlasse mich auf Eu. Lordschafft Ehre für die Geheimhaltung meiner Sendung.“

— — —, Delegirter der Commune von Paris.  
Die Antwort zu richten an — — —, Postamt, 7 Pall Mall.“

Es kann nicht Wunder nehmen — bemerkt die „Köln. Ztg.“ hierzu, — daß irgend einer der Empfänger das Verlangen der Geheimhaltung für unberechtigt und die Anurung der Ehre für diesen Zweck für abgeschmackt hält und solchermaßen das Schreiben seinen Weg in die „Pall Mall Gazette“ gefunden hat. Der Verkauf der Gemälde im Louvre wäre ein gemeiner Diebstahl, auch dann noch, wenn man die Pariser Commune als eine vollgiltige Regierung ansieht.

der Hussitenkriege des 15. Jahrhunderts, bis wohin die Erinnerungen dieser erst ziemlich spät besiedelten Gegend reichen, und namentlich die noch immer schreckliche Gestalt des „blinden Tschischka“ (Ziska), sodann der dreißigjährige Krieg, die Preußenkriege des vorigen Jahrhunderts, die vielfach in dieser Gegend spielten, und endlich die Franzosenkriege bilden die äußeren Grenzpfähle, an denen die Traditionen unserer Ortshafte sich anhalten. Jedoch liegt der eigentliche Schwerpunkt des Buchs in dem dazwischen liegenden culturhistorischen Stoff, und wer über die nach dem dreißigjährigen Krieg bekanntlich viel ungünstiger gewordenen Verhältnisse zwischen Gutsherrn und Gemeinden, über Art und Maß der Leistungen der Letztern, über gute und böse Amtleute, kirchliche Angelegenheiten, Schulen, Sitten und Gebräuche dieser östlichen Gegenden ein recht anschauliches und getreues, weil durchaus localisirtes, Bild gewinnen will, der versäume nicht die „Dorfschronik“ zur Hand zu nehmen. Namentlich ist auch die Entstehung und Entwicklung der Gewerbe jener höchst industriellen Bevölkerungen, welchen das böhmische Glas und böhmische Tuch seinen Ruf verdankt, liebevoll vom Verfasser behandelt, welcher, ein wohlhabender Müller und Landwirth, sich in seinem Buch zu einer großen Freiheit der Anschauung erhebt und dabei eine gewinnende Natürlichkeit bewahrt.

Seit einigen Jahren finden nun die Bestrebungen der Deutschböhmen auf dem historischen Gebiet in dem „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ einen kräftigen Anhaltspunkt. Die Regsamkeit der Deutschböhmen ist auf dem historischen Felde eine große und bei einer in politischer wie kirchlicher Beziehung durchaus modern gesinnten und mit der Industrie vollauf beschäftigten Bevölkerung doppelt lobenswerth.

Denn diese Sammlung kann unter keinem Gesichtspunkte aus als das Eigenthum der Stadt Paris betrachtet werden; sie gehört dem ganzen Lande an und nur das ganze Land, für dessen oberste Behörde sich die Commune doch nicht ausgiebt, kann über sie verfügen. Jene kostbaren Kunstschätze zu verschleudern, sie über die ganze Welt hin zu zerstreuen — das würde freilich dem frevelhaften Treiben der Pariser Nothen die Krone aufsetzen. Die englischen Lords aber werden wohl wissen, daß die französische Nationalversammlung alle ohne ihre Genehmigung vorgenommenen Veränderungen öffentlichen Eigenthums für ungiltig erklärt hat, was sich ohnehin von selbst versteht. Auch wäre ein solchermaßen erstandenes Gemälde, und besäße es einen noch so hohen Werth, nicht eine Zierde, sondern ein Schandfleck in jedem Hause.

— (Nach dem Kriege.) In Folge der über acht Monate währenden Belagerung der Bergfestung Bitch herrscht in der am Fuße derselben gelegenen Stadt gleichen Namens grenzenloses Elend. Von den 390 Wohnungen der Stadt sind 150 durch das Bombardement total niedergeschmettert, die übrigen mehr oder weniger beschädigt worden. Ueber 200 größtentheils dem Fabrikarbeiterstand angehörige Familien sind ihres Obdaches und ihrer sämmtlichen Habe beraubt: der Schaden berechnet sich nach Millionen Franken. Die in Folge des stöckenden Handels darniederliegende Industrie ist außer Stand, den brotlos gewordenen Arbeitern Verdienst zu gewähren. Schon jetzt fallen allein von den 2740 Einwohnern der Stadt nahezu 400 der öffentlichen Armenpflege anheim; die ebenfalls auf das härteste heimgesuchte Umgegend vermag selbstverständlich nicht zu helfen, es hat sich daher unter Vorstandschaft des Landraths und Kreisdirectors Herrn v. Pommer-Esche zu Saargemünd ein Hilfscomité gebildet, welches die bewährte Mithätigkeit Deutschlands um Hilfe an Naturalien oder Geld angeht.

— (Die Verluste aus dem letzten Kriege) sind, wie ein Berliner Blatt schreibt, leider ungeheuer genug, doch zum Glück nicht so hoch, als früher angegeben worden. Nach den letzten amtlichen Ermittlungen belaufen sie sich auf 47.662 Köpfe von circa 1 Million Streiter. Darunter an Officieren 1167 todt, 1838 verwundet, 16 vermisst; Feldwebel, Unterofficiere, Mannschaften 15.224 todt, 27.417 verwundet, 2000 vermisst.

— (Amerikanisch!) Das „Milwaukee Journal“ kündigt an, daß ein großartiges Gift Concert nebst „Ehe-Porterie“, ein wahrhaftig „noch nie dagewesenes Ereigniß“, am 1. Juni 1871 in der Belle City Hall in Racine stattfinden wird. Ausgelost werden fünf junge Männer, Muster von körperlicher Schönheit und Moralität, sowie von höchster Intelligenz und Bildung, 50.000 Tickets werden ausgegeben à 2 Dollars. Das gibt 100.000 Dollars, welche Summe zu gleichen Theilen unter die fünf jungen Männer vertheilt werden soll, so daß jeder von ihnen der Gewinnerin ein hübsches Vermögen zubringt. Die Verlosung findet in der Weise statt, daß die 50.000 Tickets in eine und die fünf jungen Männer in eine andere Trommel gethan werden. Die Trommeln werden eine halbe Stunde lang heftig umgedreht. Dann treten zwei kleine Waisenmädchen vor, von denen das eine ein Los aus der einen und das andere einen jungen Mann aus der zweiten Trommel zieht. Die Nummer des Loses gewinnt den jungen Mann u. s. w. Lose werden bloß an junge Damen verkauft. Ausgeschliffen sind alle Weiber, die mehr als zwei Männer gehabt haben, alle Weiber über 30 und alle Mädchen unter 17 Jahren, alle Bräutinnen, die so dunkel sind, daß man mit Kohle einen weißen Strich auf ihrer Haut machen kann, alle weiblichen Vorleser über „Weiberrechte“ und ganz besonders Susan B. Anthony. Briefe sind zu adressiren an die Young Ladies Relief Society, Racine, Wis.

## Locales.

— (Resignation.) Dr. Emil Ritter v. Stöckl, bisheriger Director der Landeswohlthätigkeitsanstalten, hat am 13. d. M. diese seine Stelle freiwillig niedergelegt.

— (Entlaufen.) Ein Mädchen, Namens Antonia Skoprta, wohnhaft St. Petersvorstadt Nr. 16 (Strzelba), ist seinen Eltern Samstag Nachmittag entlaufen, wahrscheinlich aus Furcht vor einer Strafe. Selbes ist zwölf Jahre alt, hat kurz geschnittenes, blondes Haar, blaue Augen und ist von blühendem Aussehen. Jedermann, der Auskunft darüber zu geben vermag, wird dringend gebeten, den betrübten Eltern unter obiger Adresse Nachricht zukommen zu lassen.

— (Irrsinnfall.) Samstag Abends gegen 5 $\frac{1}{2}$  Uhr überstieg der Mehlhändler Andreas Bobner, wohnhaft Gradiska-Vorstadt Nr. 10, im Rondeau der Lattermannsallee das Bahngeländer in der Absicht, sich unter den vorbeifahrenden Schnellzug zu werfen, wurde jedoch durch den Stadtwachmann Matthäus Scharz noch rechtzeitig erfasst, mit Gewalt zurückgezogen und, da er als irrsinnig erkannt wurde und Selbstmordgedanken äußerte, in's Irrenhaus abgegeben.

— (Seltenes Alter.) Im hiesigen Civilspitale befindet sich gegenwärtig ein Mann mit 104 Jahren. Derselbe, ein geborener Moränscher, war zur Zeit, als die Franzosen in Krain waren, bereits 40 Jahre alt und ausgedienter Soldat. Der Mann, zuletzt als Inwohner lebend, sieht nicht so alt aus, als er ist, sein volles üppiges Haar zeigt noch wenig graue Haare. Ein Schwächezustand führte ihn ins Spital.



(Ernennung.) Der k. k. Landeschulrath von Steiermark hat den Schuldien... Andreas Kotalil zum Aushilfslehrer an der Volksschule zu Mureck, und den Unterlehrer Franz Podobnik in Tschermoschnitz zum Aushilfslehrer an der Volksschule in Reichenburg ernannt.

(Photographisches.) Ernst Pogorelec, unser trefflicher Gruppen-Photograph, hat soeben im Hofe des Schulgebäudes die Theologen des hiesigen Seminars, 39 Köpfe stark, photographisch aufgenommen. Das Bild erscheint meisterhaft ausgeführt, besonders in den Licht- und Mittelstufen, und jeder einzelne Kopf tritt klar ausgeprägt und individuell hervor.

(Slovenische Vorträge auf der Wiener Universität.) Der Wiener Advocat Dr. Ferdinand Bogacnik hat sich in einer motivirten Eingabe an das Unterrichtsministerium angeboten, unentgeltlich Vorträge über das österr. Staatsrecht in slovenischer Sprache an der Wiener Universität zu übernehmen.

(Vergnügungszug nach Triest und Adelsberg.) Der Vergnügungszug von Wien und den anderen größeren Stationen der Südbahn nach Triest und Adelsberg (Grotte), welchen dieselbe seit mehreren Jahren alljährlich zu Pfingsten verkehren läßt, wird auch in diesem Jahre stattfinden, und wird derselbe unter den gewöhnlichen Bedingungen am 27. 7 Uhr 5 Minuten früh von Wien abgehen und am 30. d. M. 7 Uhr 16 Minuten Abends in Wien wieder eintreffen.

(Das Kohlenwerk Trifail in der angrenzenden Steiermark wurde nach Meldung der Wiener „Presse“ von der Centralbank gekauft, welche beabsichtigt, daraus eine Actiengesellschaft zu bilden.

(Ein treuloser Gatte. In Lichtenwald hat der zu St. Peter bei Adelsberg geborne Josef Wikic bereits im November 1869 seine Gattin mit drei Kindern verlassen, ohne bisher etwas von sich hören zu lassen. Es wurde daher die Ausforschung des Aufenthalts dieses Mannes ämtlich veranlaßt.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 17. Mai. Johann Benko, Bernhard Benko und Franz Tombe: Diebstahl; Bartelmä und Maria Bouk: Betrug. — Am 19. Mai. Franz Sibera: Todtschlag; Helena Drazem: Vergehen gegen die Sicherheit des Lebens; Bernhard Plauka: Diebstahl; Johann Cibin: schwere körperliche Beschädigung.

Das Haus S. Sacks & Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 15. Mai. Der Verfassungs-Ausschuß beschloß die Einsetzung eines neungliedrigen Subcomit'e's, welches dem Ausschusse ein Laborat über die galizische Vorlage und directe Wahlen vorzulegen hat. Der Ausschuß beschloß ferner, vom Hause die Ermächtigung zur Abfassung einer Adresse nachzusuchen. Auf eine Anfrage Bauhaus' erklärte der Ministerpräsident, die Regierung könne sich bezüglich ihrer Stellung zur Bukowina keine Äußerung, da Seitens der Bukowina keine Forderung, wie sie Galizien gewährt werden soll, vorliege, und weiters, daß die Wünsche Dalmatiens nach Vereinigung mit Ungarn nicht nachkommen zu wollen, indem sie diesfalls bisher keine Vorlage einbrachte.

Wien, 13. Mai. Der Grundcharakter der heutigen Börse war Geschäftstillle. Sowohl in den leitenden Bankpapieren, als auch in der Mehrzahl jener Effecten, welche ihren Umsatz am Schranken finden, war wenig Umsatz zu bemerken und die Course blieben mehr oder weniger stationär.

Table with financial data: A. Allgemeine Staatsschuld, B. Actien von Bankinstituten, C. Andere öffentliche Anlehen. Columns include description, amount, and date.

West, 15. Mai. Gerüchtweise heißt es, die Minister Gorvath und Grove demissionirten.

Versailles, 15. Mai. Die Regierungskorps besetzten Montrouge. Die Insurgenten räumten Fort Vanves.

Prag, 15. Mai. (Tr. Z.) Der Handelsminister Schaffle wurde bei seiner Anfunst von den Spigen der Behörden und dem Landwirtschaftsclub begrüßt. Nachmittags fanden Conferenzen mit Dr. Prazaik statt. Morgen finden Conferenzen mit den Czechenführern und Mittags wahrscheinlich der Besuch der landwirthschaftlichen Ausstellung statt.

Berlin, 15. Mai. (Tr. Z.) Der Wortlaut des Frankfurter Friedensvertrages enthält 17 Artikel und drei Zusatzartikel. Mehrere Punkte des Friedensvertrages, als die Occupationsfrage, die Contributionszahlung, die tactische Haltung der deutschen Truppen vor Paris erhielten in geheimen Artikeln theils ergänzende, theils modificirende Bestimmungen.

Versailles, 14. Mai. (Tr. Z.) Die Versailler besetzten Montrouge. Die Insurgenten räumten Fort Vanves und entflohen durch einen unterirdischen Gang. 50 Kanonen und 8 Mörser wurden erbeutet. Einige betrunkene Insurgenten sowie gegen 30 Tode wurden im Fort vorgefunden.

Versailles, 13. Mai, 9 Uhr Abends. Die Truppen brachten heute acht in 35st erbeutete Kanonen. Unsere Batterien haben ein Kanonenboot der Föderirten in Grund gebohrt.

Die Verlesung des Friedensvertrages hat in der Assemblée, sodann im Publicum, wegen der Härte der preußischen Anforderungen, eine lebhaft Bewegung hervorgerufen.

Nachrichten aus Paris vom heutigen Tage constatiren die Verwirrung in der Commune. Die meisten Journale der Commune beschuldigen Kossel des Verrathes.

Der berühmte Compositur Auber ist gestorben. Versailles, 14. Mai, 10 Uhr Vormittags. Es wird bis jetzt keinerlei militärisches Ereigniß signalisirt. Man versichert, daß die Bresche-Batterie bereit sind, das Feuer gegen die Enceinte zu eröffnen.

Ein Circularschreiben Thiers' vom 13. Mai Abends bestätigt, daß unsere Truppen eine ausgedehnte Tranchée im Bois de Boulogne errichtet haben. Die Armee des Generals Ciffey hat alle Verbindungen zwischen den Forts Vanves und Montrouge abgeschnitten. Unsere Truppen besetzten das Theum von Vanves. Das Circularschreiben schließt: So nähern wir uns auf allen Punkten dem Endtermin unserer Operationen und der Befreiung von Paris.

Paris, 13. Mai, 7 Uhr Abends. Die Demolirung des Hauses von Thiers hat heute begonnen trotz der öffentlichen Mißbilligung des neunten Arrondissements. Die Straßen sind militärisch besetzt. Die Bürger werden gezwungen, auf der Straße ihre Papiere vorzuzeigen. Diejenigen, welche keine haben, werden in der Lorettokirche eingeschlossen. Die Vendome-Säule steht noch. Sechs Kanonen und vier Mörser sind hinter dem Triumphbogen aufgestellt. Große Pulvorräthe sind angehäuft. Das Bombardement ist heute weniger lebhaft. Die Porte du Point-du-Jour ist demolirt. Die Nationalgarden können dort nicht länger Stand halten und versuchen nach Paris zurückzukehren.

Fabre las in der französischen Nationalversammlung am 13. Mai den Text des Friedensvertrages vor und fügte hinzu: „Die Zahlung der ersten

halben Milliarde wird bewerkstelligt werden, nachdem Deutschland die Wiederherstellung der Ordnung in Paris anerkannt haben wird. Die Zahlung der anderen Milliarden erfolgt am 1. Mai 1872, jene der beiden letzten Milliarden im Mai 1874.

Die Interessen für die nichtbezahlten Summen werden mit 5 Percent berechnet und beginnt deren Zahlung am 2. März 1871. Die Zahlung der Kriegsschuldung wird in Gold- und Silbermünzen, in englischen, preußischen, niederländischen und belgischen Banknoten und in Wechseln ersten Ranges bewerkstelligt werden müssen. Die Departements Seine Inférieure und Eure werden unverweilt geräumt werden. Jene der Dife, Seine-et-Dise, Seine-et-Marne und Seine, wenn die Regierung Deutschlands die Wiederherstellung der Ordnung für genügend erachtet wird. Aber erst nach Zahlung der dritten halben Milliarde werden die deutschen Truppen keine Requisitionen machen, ausgenommen bei Verspätung in der Entschädigung für die Erhaltung. Die Reducirung der Erhaltung wird erfolgen, wenn die Truppen unter 50.000 Mann herabgemindert werden.

In Bezug auf den Handel wird Deutschland wie die meistbegünstigten Nationen, d. i. wie England, Belgien etc. behandelt werden. Die ausgewiesenen Deutschen werden wieder in den Besitz ihrer Güter treten und in ihren Domicilrechten auf französischem Gebiete reintegrirt werden.

Die Gefangenen werden heimkehren; die mit Dienstbefreiungsansprüchen kehren in ihre Heimat, die Anderen treten in die Armee zurück, jedoch mit der Beschränkung auf 80.000 Mann.

Die Departementsgarnisonen vor Paris werden besetzt werden können. 20.000 Mann werden nach Lyon geschickt, um nach Algerien zu gehen, und der Rest der Armee wird jenseits der Loire bleiben.

Fabre schloß sein Exposé, indem er von den Gefangenen sprach, die die Unterhändler in Mainz und Koblenz besucht haben. Er sagte, daß sie voll von Vertrauen und bereit, ihre Pflicht zu erfüllen, das ist die Ordnung, das Vaterland und die Nationalversammlung zu vertheidigen, vorgeschunden wurden. Die für Lyon bestimmten 20.000 Mann sind bereits abgegangen, die Anderen werden ohne Verzug folgen.

Dem Verlangen Fabre's gemäß wurde die Dringlichkeit für die Prüfung des Vertrages angeordnet.

### Telegraphischer Wechselkurs vom 15. Mai.

Table with exchange rates: 5perc. Metalliques 59.15, 5perc. Metalliques mit Mais und November-Zinsen 59.15, 5perc. National-Anlehen 68.75, 1860er Staats-Anlehen 97.30, Bankactien 751, Credit-Actien 280.30, London 125.10, Silber 122.50, R. t. Münz-Ducaten 5.91, Napoleons'd'or 9.93 1/2.

### Angekommene Fremde.

Am 14. Mai. Elefant. Die Herren: Heinrich, Ingenieur, Krainburg, Pirobon, Kaufm., Triest. — Gulic, Ochsenhändler, Sessana. — Franzel, Studirender, Zwischenwässern. — Dobrin, Kaufm., Graz. — Geißhofer, Marburg. — Schwarzfeld, Handelsreisender, Wien. — Grünhut, Kaufm., Kanischa. Stadt Wien. Die Herren: Globocnik, Eisern. — Wolf, Handelsreisender, Wiener-Neustadt. — Ritter v. Birti, Kaufm., Triest. — Graf Pace, Privat, Ponovic. — Rußbaum, Kaufm., Triest. — Schepetanz, Marburg. Balerischer Hof. Herr Brosovic, Pribir.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with weather observations: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, etc. Includes data for May 15th and 16th.

Wien, 13. Mai. Der Grundcharakter der heutigen Börse war Geschäftstillle. Sowohl in den leitenden Bankpapieren, als auch in der Mehrzahl jener Effecten, welche ihren Umsatz am Schranken finden, war wenig Umsatz zu bemerken und die Course blieben mehr oder weniger stationär.

Table with financial data: D. Actien von Bankinstituten, E. Actien von Transportunternehmungen, F. Pfandbriefe, G. Prioritätsobligationen. Columns include bank names, amounts, and interest rates.